



**Benjamin Larus**

**Einsam  
bi-sam  
dreisam**



**Teil 2**

„Einsam, bi-sam, dreisam (Teil 2)“ von Benjamin Larus  
herausgegeben von: Club der Sinne®, Langhansstr. 146, 13086 Berlin, Dezember 2010  
zitiert: Larus, Benjamin: Einsam, bi-sam, dreisam (Teil 2), 1. Auflage

© 2010  
Club der Sinne®  
Inh. Katrin Graßmann  
Langhansstr. 146  
13086 Berlin  
[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de)  
Tel. 030 – 97 60 42 62  
Fax 030 – 97 60 41 86  
[kontakt@club-der-sinne.de](mailto:kontakt@club-der-sinne.de)

Stand: 01. November 2010

Gestaltung und Satz: Club der Sinne®, 13086 Berlin  
Coverfoto: © Club der Sinne® 2007  
Fotografin: Sandra Neumann, [www.libertina.de](http://www.libertina.de)  
Covergestaltung: Club der Sinne®

eBooks sind *nicht* übertragbar!  
Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Weitere eBooks von Benjamin Larus finden Sie hier:  
[http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers\\_id=57](http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=57)

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden und volljährig.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.  
Erfundene Personen können darauf verzichten, aber im realen Leben gilt: Safer Sex!

**Benjamin Larus**

**Einsam, bi-sam, dreisam**

**Teil 2**

## 2. Teil: Sandras Rache

Das düstere Wetter vermochte den Elan, mit welchem ich in die neue Woche und damit auch in einen neuen Abschnitt meines Lebens startete, in keiner Weise zu bremsen. Die Arbeit im Geschäft ging mir leicht von der Hand, obgleich ich natürlich mit den Gedanken meist bei etwas anderem war – besser gesagt: *jemand* anderem!

Seitdem unsere neue Chefin strengere Sitten eingeführt hatte und private Telefongespräche, Mailverkehr sowie das Schreiben von SMS am Arbeitsplatz nicht mehr geduldet wurden, war man den Tag über bei uns so ziemlich von der Außenwelt abgeschnitten. Guido war sowieso nicht der Typ für verliebte Kurznachrichten per Mobilfunk und zudem, soweit ich mitbekommen hatte, in der Firma seines Vaters ziemlich eingespannt, aber in der Mittagspause telefonierten wir natürlich endlich miteinander und vereinbarten, dass er mich später vom Schwimmtraining abholen und dann Abend und Nacht bei mir verbringen würde.

Es wurde ein wundervoller Abend und eine kurze Nacht, und eigentlich war klar, dass es jetzt erst einmal eine ganze Weile nach diesem Muster weitergehen sollte, hatten wir doch sehr viel nachzuholen!

Mir war gar nicht bewusst, dass ich dadurch selbst in den Augen anderer als „abgetaucht“ gelten mochte, meinen Laptop zu Hause zum Beispiel hatte ich seit Freitag nicht mehr angefasst und dementsprechend auch nicht auf irgendwelche elektronischen Nachrichten reagieren können. Erst als am Mittwochabend auf dem Weg ins Schwimmbad mein Mobiltelefon schnurrte und ich die eingegangene SMS las, wurde mir bewusst, dass ich wenigstens Sandra von gewissen Neuigkeiten hätte in Kenntnis setzen können:

„Gibz dich noch? Lust auf ein scharfes Spielchen am Freitagabend?“, hatte sie mir geschrieben.

Da ich partout keine Lust auf langwierige Tippereien hatte, blieb ich vor dem Schwimmbad breitbeinig über meinem Fahrrad stehen und rief sie direkt an. Sie meldete sich sofort. Ich weiß nicht, wo ich sie erwischt hatte, sie hörte sich etwas atemlos an. Vielleicht war es auch einfach nur die Geilheit.

„Na, wie geht's?“, tönte es mir munter entgegen.

„Super!“, antwortete ich wahrheitsgemäß. „Und dir?“

„Was ist los mit dir?“, fragte Sandra jedoch sofort nach, ohne meine Gegenfrage zu beantworten. Hörte man mein Glück schon einem einzigen Wort am Telefon an?

„Ist was vorgefallen?“, bohrte sie weiter, und es klang regelrecht besorgt.

Ich konnte ihr nichts vormachen. Trotzdem bemühte ich mich, meiner Stimme einen beiläufigen Klang zu verleihen. „Rat mal, wer mir am Freitag in Frankfurt über den Weg gelaufen ist!“

Schweigen. „Na so was“, stieß sie schließlich ein paar Sekunden später leise hervor, und es war absolut unzweifelhaft, dass sie erfasst hatte, um wen es ging. „Diese treulose Tomate! Was hat er gesagt?“

Ich seufzte vernehmlich. „Nicht viel eigentlich. Er ... ich ...“

Ich wusste nicht, wie ich es ihr erklären sollte. Aber das schien auch gar nicht nötig, denn nach einem wissenden Ausruf schloss Sandra messerscharf: „Oooh, sag bloß, ihr habt endlich Klartext geredet – ist das so? Guido und Benjamin, das neue Traumpaar?“

„Absolut“, bekannte ich entwaffnet, und ich fürchte, es gelang mir nicht mehr als ein heiseres Krächzen. „Wie ... kannst du Gedanken lesen oder hast du uns beschatten lassen?“

Nun lachte sie, halb belustigt, halb nachsichtig. „Das war nicht nötig. Dass ihr einander verfallen seid, das konnte jeder sehen. Du seit Ende des Urlaubs, und Guido – na ja, dem ist das vielleicht erst ein bisschen später klar geworden, aber ich hab's ihm auch schon längst angemerkt. Hat halt jeder seine Art, das zu zeigen und zu verarbeiten ...“

Ein heißkaltes Kribbeln durchströmte meinen gesamten Körper. „Du wirst mir unheimlich“, konnte ich nur sagen.

„Na, dann muss man euch wohl gratulieren“, flötete sie nun süßsauerlich.

„Guido ... Er hat ein ziemlich schlechtes Gewissen dir gegenüber“, bekräftigte ich jetzt, denn ein trotz ihrer freundlichen Worte deutlicher Groll war mir nicht entgangen.

„Dazu hat er auch allen Grund“, lautete die knappe Antwort.

„Ja, ich weiß. *Er* weiß. Meinst du, du kannst ihm noch mal verzeihen?“

„Hm.“

„Wenn er dich überzeugend drum bittet?“

Sandra räusperte sich, und ihren folgenden Worten war eine gewisse Härte nun unzweifelhaft anzuhören. „Wir werden sehen“, sagte sie kühl. „Ganz ungestraft wird er mir jedenfalls nicht davonkommen.“

Ich war mir nicht ganz sicher, was sie damit meinte. Natürlich setzte das Wort „ungestraft“ durch seine Verwandtschaft mit der „Bestrafung“ augenblicklich meine schmutzige Fantasie in Gang. Mir kam eine Idee.

„Da sagst du was!“, platzte es aus mir heraus. „Ich hab Guido ein bisschen von unserer neuen Vorliebe für Rollenspielchen erzählt, und er schien mir – hm, sagen wir, recht aufgeschlossen ...“

„Kann ich mir denken“, knurrte Sandra leicht verächtlich. „Kaum ist er wieder aufgetaucht, überlegt er, wie er mich so schnell wie möglich wieder ins Bett kriegen kann!“

Ich schluckte, ging aber nicht auf ihre Zwischenbemerkung ein. „Wie wär’s, wenn wir uns für diesen Freitagabend was Schönes ausdenken?“

In der Leitung war es für einige Sekunden still. „Zu dritt, meinst du?“, kam dann die vorsichtige Nachfrage.

„Wie du willst. Du bestimmst die Regeln, das ist das Mindeste“, erklärte ich. Längst pochte mir der Ständer des Jahrhunderts schmerzhaft in der Hose, während sich in meinem Kopf die heißesten Ideen und Fantasien verselbständigten.

„Das ist ein Wort“, sagte Sandra nun.

Ich sah förmlich vor mir, wie sich ihr schöner Körper in kerniger Entschlossenheit straffte. „Ich darf mir also was ausdenken? Und Guido wird kein Spielverderber sein?“

„Dafür garantiere ich!“, bekräftigte ich mutig. Worauf ließ ich mich da ein?

„Also gut!“, schloss Sandra, und ihr verpflichtender, beinahe etwas bedrohlicher Unterton würzte meine Geilheit mit einer belebenden Portion ängstlichen Kribbelns. „Guido soll sich am Freitag auf unseren Besuch einrichten. Wir beide schließen uns vorher noch mal kurz, ich melde mich!“

„Geht klar, mein Schatz, willst du ...“

„Das war’s erst mal, ciao!“ Zack. Das Gespräch war beendet. Sandra schien bereits in ihrer Rolle für Freitagabend aufzugehen. Was führte sie im Schilde?

\*\*\*